

A close-up portrait of Vladimir Putin, the Russian President, looking directly at the camera. He is wearing a dark suit jacket, a light-colored shirt, and a patterned tie. The background is a solid orange color. The text is overlaid on the image.

WALTER LAQUEUR

PUT

INIS

WOHIN TREIBT RUSSLAND?

MUS

PROPYLÄEN

Im Rückblick lassen sich Argumente für diese »Kompromisse« finden. Ohne sie hätte die Kirche vielleicht nicht überlebt, und letzten Endes hat sie die kommunistischen Jahre überstanden, während ihre Verfolger klein begeben mussten. Tatsächlich sind manche von ihnen praktizierende Christen geworden. So weit, so richtig, aber war das Überleben der organisierten Kirche das oberste Ziel? Wie die Märtyrer früherer Perioden der Kirchengeschichte haben die kirchlichen Vertreter jedenfalls nicht gehandelt.

Die Kirche hat gesündigt. Doch nach dem Sturz des Kommunismus hat sie ihre Sünden gebeichtet und dieses Kapitel ihrer Geschichte als abgeschlossen angesehen. Kirchen wurden wiedereröffnet, die

Geistlichkeit nahm ihre Tätigkeit wieder auf, und die neuen Herrscher betrachteten die Religion als wesentlichen und sogar zentralen Bestandteil der neuen Ordnung. Dies warf neue Fragen auf. Wie eng sollte die Beziehung zwischen Kirche und Staat sein? Welches Evangelium sollte die wiedererstandene Kirche predigen? Es wurde häufig behauptet, ihre spirituellen Werte seien universal, aber in Wirklichkeit war sie eine Staatskirche. Vor der Revolution 1917 hatte sie dem Staat wahrscheinlich nähergestanden als die Kirchen in jedem anderen Land. Als religiöser Mensch musste man Patriot sein, und wie Patrioten sich verhalten sollten, bestimmte die jeweilige Regierung. Umgekehrt hatte ein wahrer Patriot ein praktizierender orthodoxer Christ

zu sein. Manche neopaganen Patrioten suchten Zuflucht im Schoß der Kirche, weil sie, um den Ausspruch Heinrichs IV. von Frankreich aus dem Jahr 1593 abzuwandeln, fanden, dass der Kreml eine Messe wert sei. Aber diese Nähe ist kein Segen, und selbst in der Kirche wurde vor ihr gewarnt. Aus diesem Grund hat das Moskauer Patriarchat ein wenig Vorsicht an den Tag gelegt und gelegentlich demonstriert, dass es zwar Konflikte mit dem Staat vermeiden wollte, aber auch nicht in jedem Fall garantieren konnte, automatisch die Politik der Regierung zu unterstützen.

Eine große Mehrheit der Russen betrachtete die Kirche als positiven, ja sogar lebenswichtigen Faktor für das Land. Aber eine ebenso große Mehrheit (fast 80

Prozent) praktizierte den Glauben nicht und ging, außer an ein, zwei wichtigen Feiertagen, noch nicht einmal in die Kirche, von der Einhaltung der religiösen Gebote und Verbote ganz zu schweigen. Laut einer Umfrage von 2014 glauben mehr Russen an Putin als an Jesus.

Die Rituale der orthodoxen Kirche waren klar, aber was sollte sie predigen? Christliche Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Anteilnahme? Die Liebe zu Gott oder den Hass auf Satan – in Gestalt der Juden, Katholiken (einschließlich des Papstes), Freimaurer, Liberalen und aller Feinde Russlands? Was war mit den Patrioten, die keine Christen waren? Dies waren einige der Fragen, denen man sich im Zuge der orthodoxen Wiedererweckung, wenn auch

widerstrebend, stellen musste.

Wie sah es mit den anderen Elementen der neuen russischen Ideologie aus, etwa dem Neoeurasianismus oder der »geopolitika«, dem Antiliberalismus, Antiglobalismus und der neuen Wissenschaft der Konspiratologie? Nicht alle diese Komponenten mussten notwendigerweise vorhanden sein; man konnte durchaus unerschütterlicher russischer Patriot sein, ohne dem Glauben anzuhängen, die ganze Welt würde sich gegen Russland verschwören. Aber in der Praxis waren diese Überzeugungen fast immer in enger Verbindung miteinander anzutreffen.

Die Konspiratologie reicht nicht weit in die russische Geschichte zurück. Es gab solche Überzeugungen im 19. Jahrhundert, aber nicht in größerem Umfang als in anderen